

# «Ungewolltes» Verbot wird aufgehoben

**Stadt Bern** Das Linksabbiegeverbot von der Breitenrainstrasse Richtung Lorrainebrücke kannte fast nur Verlierer. Jetzt soll es nach achtzehn Jahren aufgehoben werden.

**Christoph Hämmann**

Endlich. Catherine Weber, Vorstandsmitglied des Vereins Läbige Lorraine, sagt es mit einem lauten Seufzer. Endlich soll das Verbot, von der Breitenrainstrasse nach links in den Nordring und Richtung Lorrainebrücke und Innenstadt abzubiegen, aufgehoben werden. Als Anwohnerin des Schulwegs sah Weber tagtäglich vor der eigenen Haustür die Folgen des Linksabbiegeverbots: Wer von der Breitenrainstrasse in die Stadt fahren wollte, fuhr durch ihr Quartiersträsschen und schliesslich via Lorrainestrasse auf die gleichnamige Brücke. «Seit Jahren warten wir darauf, dass dieser Schleichverkehr aufhört», sagt Weber.

Genauer: seit 2002. Damals führte die Stadt das Abbiegeverbot ein – und machte damit niemanden richtig froh. Auch die Stadt selber hatte 1998 ursprünglich andere Pläne präsentiert. Doch gegen ihr Projekt, unten an der Breitenrainstrasse nur noch ein Abbiegen nach rechts zu erlauben, die Geradeausfahrt aber ebenso zu unterbinden wie ein Abbiegen nach links, waren rund vierzig Einsprachen eingegangen. Schliesslich liess die Stadt das Verbot des Geradeausfahrens fallen und hielt bloss am Linksabbiegeverbot fest. Dieses war Teil eines umfangreichen Massnahmenpakets mit dem Ziel, den Autoverkehr in der Innenstadt zu reduzieren. 1997 hatte das Stimmvolk das Paket in einer Abstimmung angenommen.

## Auch Ursula Wyss «ein Dorn im Auge»

Allerdings kassierte das Verwaltungsgericht im März 2002 das Linksabbiegeverbot – die Einsprecher wählten sich als Sieger. Bloss übersahen sie kurz darauf die erneute Publikation der Verkehrsmassnahme, die nun keine Formmängel mehr aufwies. Ein



Von der Breitenrainstrasse aus soll auch wieder nach links abgelenkt werden dürfen. Foto: Nicole Philipp

paar Monate später mussten sie zusehen, wie ein Schild aufgestellt wurde, auf dem stand: Linksabbiegen verboten.

Seither waren der Verein Läbige Lorraine (VLL) und der Dialog Nord, die offizielle Vertretung des Nordquartiers, immer wieder an die Stadt gelangt und hatten sich über den Mehrverkehr im Lorrainequartier beschwert. In einem Brief an den VLL schrieb Verkehrsdirektorin Ursula Wyss (SP) im Herbst 2013, in ihrem ersten Jahr als Gemeinderätin, der Schleichverkehr sei auch ihr «ein Dorn im Auge». Allerdings warnte sie gleichzeitig davor, dass die

Aufhebung des Abbiegeverbots dazu führen könnte, dass auf der Breitenrainstrasse wieder mit deutlich mehr Verkehr gerechnet werden müsste.

Die Haltung der Stadt während der letzten Jahre war deshalb: Warten wir ab, bis das Projekt «Dr nöi Breitsch» realisiert wird. In dessen Rahmen soll der Breitenrainplatz nämlich so umgestaltet werden, dass er keine Zufahrt in die Breitenrainstrasse mehr bietet. Doch weil zu diesem Projekt seit Jahren ein langwieriges Rechtsverfahren hängig ist, verzögerte sich auch die Aufhebung des Abbiegeverbots

## Neue Verkehrsführung



Grafik: niz

immer weiter. Nun aber ist diese Aufhebung am 1. Juli publiziert worden, die 30-tägige Einsprachefrist läuft. Danach könnte es schnell gehen: «Falls keine Einsprachen eintreffen, wird die Massnahme voraussichtlich bis Ende August 2020 umgesetzt», sagt Jurgen Mesman, der stellvertretende Verkehrsplaner der Stadt Bern.

## Güterabwägung zugunsten der Lorraine

Inzwischen steht auf der Kreuzung eine Sanierung der Ampel an, die unabhängig von der weiteren Entwicklung am oberen Ende der Breitenrainstrasse beziehungsweise der Umgestaltung des Breitenrainplatzes umgesetzt werden soll. Das gibt der Stadt die Gelegenheit, auch die Aufhebung des Abbiegeverbots ungeachtet der juristischen Auseinandersetzungen betreffend «Dr nöi Breitsch» voranzutreiben.

Genau dies hatte laut dem stellvertretenden Verkehrsplaner Mesman auch der Dialog Nord bei der Stadt angeregt: «Der Dialog Nord ist mit dem Wunsch an uns herangetreten, das Linksabbiegeverbot bereits jetzt im Rahmen der Planung der Sanierung der Lichtsignalanlage umzusetzen.»

Entsprechend freut man sich auch beim Dialog Nord über das nahende Ende des Verbots, wie Präsident Urs Frieden auf Anfrage erklärt: «Die 26 Organisationen von links bis rechts, die Mitglied des Dialogs Nord sind, sind einstimmig für dessen Aufhebung.» Solange «Dr nöi Breitsch» nicht vollständig umgesetzt sei, bestehe zwar tatsächlich die Gefahr von Mehrverkehr auf der Breitenrainstrasse, räumt Frieden ein. In der Güterabwägung habe man im Dialog Nordquartier den Schutz der Lorraine aber stärker gewichtet.

## Tunnelsanierung beginnt im September

**Lötschberg-Basistunnel** Die BLS hat die Baupläne dem Bund zur Genehmigung vorgelegt.

Um künftige Wassereintritte in den Lötschberg-Basistunnel zu verhindern, will die BLS das Bauwerk noch dieses Jahr sanieren. Sie hat die Baupläne nun dem Bundesamt für Verkehr (BAV) zur Genehmigung unterbreitet. Demnach wird voraussichtlich ab Anfang September gebaut; die Arbeiten sollen vor Weihnachten abgeschlossen sein. Erste Vorbereitungsarbeiten sind bereits im August geplant. Die Oströhre wird während der Bauzeit gesperrt, der Bahnverkehr einspurig durch die Weströhre geführt.

Konkret wird bis Ende Jahr neben der Tunnelröhre eine Kaverne ausgebrochen. Diese bietet Platz für ein Becken, in dem sich allfälliger Sand aus dem Bergwasser absetzen kann. Wie bisher wird das gereinigte Wasser dann zum Tunnelportal in Raron geleitet. Der angesammelte Sand wird regelmässig mit Bahnwagen aus dem Tunnel transportiert.

Die Kosten für die Sanierung belaufen sich auf rund 15 Millionen Franken, wie die BLS mitteilt. Das Projekt wird über die Leistungsvereinbarung mit dem Bund finanziert.

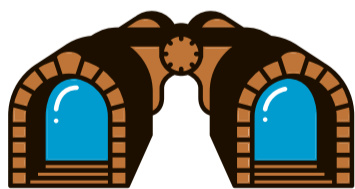
## Sand verstopfte Leitung

Gleich dreimal musste die Oströhre des Lötschberg-Basistunnels im Februar und März teils für mehrere Wochen gesperrt werden, weil Wasser und Sand ins Bauwerk eingedrungen waren. Als Ursache eruierte die BLS eine defekte Wasserleitung, die Karstwasser aus dem Berg ins Tunnelinnere und zum Südportal leitet. An der Schadstelle hat die BLS als Sofortmassnahme Absetzbecken aus Stahl installiert. Derzeit fliesse laufend Wasser in diese Absetzbecken, die Becken würden einmal wöchentlich geleert. «Die Absetzbecken bestehen, bis die BLS die Kaverne in Betrieb genommen hat.»

**Nik Sarbach**

## Loubegaffer

Die Loubegaffer waren am 13. April auf einer heissen Spur. Damals vermeldeten sie, dass die Schweizer Lifestylepöpstin und TV-Moderatorin **Patricia Boser** eine Firma mit Sitz am Berner Hirschengraben gegründet hat. Sie wolle sich damit «steuerrechtlich und privatrechtlich für ihre Vorsorge absichern», schrieb die 52-jährige den Loubegaffern. Der Sitz der Gesellschaft sei bei einer Unternehmung ihres «privaten Freundes» **Jon Peer** gewählt worden. Im «Blick» haben die Loubegaffer nun gelesen, dass da mehr dahintersteckte. «Patty» Boser und Jon Peer sind frisch verliebt, wie sie im Blatt verkünden. Verkuppelt hat die beiden im Übrigen Bosers Hündin **Daisy**. Boser und Peer hatten sich unabhängig voneinander für einen Geschäftstermin im gleichen Hotel eingefunden. «In der Lobby haben wir uns gekreuzt, meine Hündin Daisy ist unaufhörlich an ihm hochgesprungen und hat vor Freude gebellt», erzählte Boser dem «Blick». Jon Peer ist Bündner,



Die TV-Moderatorin Patricia Boser ist frisch verliebt. Foto: zvg

aber geschäftlich vor allem in der Region Bern unterwegs. Vom Hirschengraben aus führt der 52-Jährige seine Holding Chamanna und seine Immobilienfirma Realcon.

Die **Bar Quasimodo** am oberen Ende der Rathausgasse war sozusagen auch eine Kupplerin. Unzählige Bernerinnen und Berner haben dort angebandelt. Doch dann war in diesem Januar plötzlich Schluss. Nun ist den Loubegaffern ein interessantes Gerücht zu Ohren gekommen. Offenbar will das **Nelson Pub** dort einen neuen Standort eröffnen. Aber wie es so ist mit Gerüchten, sicher ist noch nichts.

Die Kontaktbar des 21. Jahrhunderts ist ja ohnehin das Internet, wo sich auf Tinder relativ niederschwellig ein Date organisieren lässt. Just auf dieser Plattform versucht derzeit ein **Francesco** – oder wie er im echten Leben auch immer heisst –, sich ein Stück vom Ruhm des Troubas-Kater-Frontmannes **QC** zu ergattern.

Dreist, wie dieser Francesco offenbar ist, hat er sich mit einem Bild des Sängers ein Tinderprofil eingerichtet. Und das schon seit längerem, wie **Markus Sollberger**, wie QC mit bürgerlichem Namen heisst, auf Facebook schreibt. Am meisten empört zeigt sich der Berner aber vor allem über den Namen. Sein Gesicht passe nun wirklich nicht zu einem Francesco. Das finden wir auch. Also aufgepasst auf Tinder, liebe Frauen, auch wenn Francesco dann doch etwas feuriger klingt als Markus.

Auch der Berner Stadtpräsident **Alec von Graffenried** (GFL) will anbandeln. Und zwar mit den Nachbargemeinden. Am liebsten möchte er alle Gemeinden in der Agglomeration zu einer Grossgemeinde vereinen. Doch viele Gemeinden haben von Graffenried bereits einen Korb gegeben. Heiratswillig zeigt sich einzig die Gemeinde Ostermundigen. Kürzlich staunten die Loubegaffer nun nicht schlecht, als sie in der Stadt Bern ein Fahrzeug der

Feuerwehr von Ostermundigen erblickten. Ist die Fusion nun vorzeitig vollzogen?, fragten sie sich. Noch sei es nicht so weit, betonten die Feuerwehrleute von Ostermundigen. Es käme immer wieder mal vor, dass ihre Fahrzeuge sich in anderen Gemeinde aufhalten würden. Dies erfolge im Rahmen der eingespielten Kooperationen unter den Feuerwehren.

Ebenfalls mit einer Beziehung befasste sich Tierpark-Direktor **Bernd Schildger** auf dem «Gelben Sofa» des Internetportals Santémédia im Gespräch mit **Gerit Staudenmann**. Auf die Frage, wie er das Verhältnis



Bernd Schildger mit hochgekrempeelten Hosen. Foto: Screen Santémédia

zwischen den Bernern und ihren Bären erlebe, antwortete er: «Durch den über 500-jährigen, direkten und engen Kontakt der Bernerinnen und Berner mit ihrem jeweiligen Bären von Bern kam es – genetisch gesehen – zu einer Punktmutation im Genom der hier ansässigen Bevölkerung. Deshalb ist es für sie unvorstellbar, ohne den Bären zu leben.» Während Schildger mit Druckreifen und durchdachten Sätzen auffiel, fanden die Loubegaffer sein Outfit weniger durchdacht. Das Interview fand offenbar an einem heissen Sommertag statt, sodass Schildger ohne Socken ins Studio ging. Das mag angehen. Ob es aber für einen 64-Jährigen eine gute Idee ist, den Trend der hochgekrempeelten Hosen mitzumachen, da haben die Loubegaffer so ihre Zweifel.

## Die Loubegaffer

Die Loubegaffer schauen hin, hören zu und rapportieren, was unter den Berner Lauben zu reden gibt. stadtbern@bernerzeitung.ch